

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 12 (1908-1909)
Heft: 3

Artikel: Aus Gustav Gampers Werk : "Die Brücke Europas"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus Gustav Kampers Werk: „Die Brücke Europas“.

(Siehe Bücherschau.)

15.

Völkerstämme unseres Landes,
Begibt ein jeder mit selbstherrlicher Sprache und Rassen-Flut:
Unter euch Allen meine Gesinnungsgenossen!
Nicht sind Unterschiede Gesangenschaft, feindlicher Anprall,
Sondern Ford'rung und Bürgschaft zu vierfach bewehrter Freiheit.
Euere Vaterlandsgedanken:
Tore, weit geöffnet dem gemeinsamen Plane der Kultur-Erhebung.

90.

Lebendige Kraft erblick' ich: Maschinen!
Die Lokomotive, die den langen, mit unendlichen Frachtgütern beladenen
Wagenzug feuchtend berganschleppt,
Oder die einen internationalen Schnellzug in rasendem Sturme fortreißt,
Über verwegene Brücken,
Oder donnernd durch Bergtiefen;
Auf Schiffen die blanken, ächzenden Dampfkessel, von den Reisenden so gerne
neugierig umringt;
Die Turbinen in den Fabriken; die Kräne, die elektrischen Anlagen, die Mo-
toren:
Ich verehre sie alle als Schöpfungen des unsichtbaren Meisters,
Höchste Bewunderung zolle ich ihrer mir unbegreiflich erscheinenden Ge-
setzmäßigkeit und Kraftleistung,
Ihrem wuchtigen oder zierlichen Bau;
Den hundert und aberhundert Teilen des Ganzen, kolossalisch oder wunderbar
klein.
Warum sollte ich die Poesie vollkommener Gebilde mißachten,
Nicht ebenso verkünden wie die Schönheit des Waldes, der Wiesen und Wasser,
Der mit Schlössern geschmückten Rebhügel?

91.

Im Abendschnellzug der Stadt zufahrend, über den ungeheuren Viadukt,
Denke ich an die Arbeit der Ingenieure.

Tief unter mir Strom, Fabriken, Vorstadtquartier, zahllose Gasflammen und
elektrische Scheine;
Frachtguthallen, Lokomotivschuppen, Eisenbahnschienen, Bureaux.
Von meinem Wagenfenster aus insgesamt dieses schauend, beherrschend:
Furchtlos ich — Tausende täglich darüber rollend.
Dass ich furchtlos bin, blindes Vertrauen entgegenbringe der Festigkeit der
Brückenpfeiler, der eisernen Bögen;
Den streng beobachteten Gesetzen der Baukunst, den Berechnungen der Trag-
kraft,
Das sollte nicht immer nur in unbewusster Gewohnheit geschehen.
Nein! Zuweilen erhelle mich blichend der Gedanke:
Dies Alles musste mit scharfen Geisteskräften erfunden, konstruiert,
Mit lasttragenden, muskulösen Körpern errichtet werden;
Dies Alles fordert zuweilen den stillschweigenden Dank der Mitmenschen.

92.

Seid dem Dichter willkommen, ihr aus den lauten Fabriken zur Mittags-
und Abendstunde Heimkehrende!
Wann die weithin tönende Fabrikglocke oder die grelle Dampfspfeife das
Zeichen gegeben haben zum Abbruch der Arbeit,
Wann ihr in schwarzem Strom auf der Straße flutet, zu eueren Heim-
stätten.
Gar oft sah ich als kleiner Knabe euch so vom Fenster meines väterlichen
Hauses;
Und dieser Anblick prägte sich unauflöslich meinem Gedächtnis ein.
Ihr Tausende, seid auch heute begrüßt, nehmt freundlich meinen Willkomm-
Ruf entgegen,
Als mein Zeugnis dafür,
Dass ich eure Arbeit, täglich abgegrenzt und gleich schwer, als solche schaue,
Dass eine jede Verbesserung eurer Lage aus menschlich gerechtfertigten
Gründen
Von mir gewünscht und verlangt wird.

93.

Ihr stolzen Maschinen in meinem Vaterlande,
Rauchende Werkstätten und Kamine, seid begrüßt!
Dort an der Eingangspforte der Fabrik das Bureau,
Weiß zischender Dampf aus engen Röhren,
Stampfen und Dröhnen, gleichmäßiges, oder steigend und sinkend Geräusch,
Lärm von fallendem Eisen:
Ich sehe und höre Alles, nicht als ein Kenner eurer Bestimmung,
Wohl aber atmend mit meiner Seele eure Poesie!

Arbeiter! Männer, Burschen, Frauen, Mädchen, bewahrt Stolz in einer
harten, so oft auch trostlos eintönigen Arbeit!

Haht ihr nur Selbstachtung, so habt ihr auch Disziplin.
Erkennt, daß das Leben auch militärisch ist!

Wahrlich alles, was einem höhern Geist dient, ist militärisch diszipliniert.
Darin ist Poesie.

Ich las vom Tode eines großen Erfinders von Maschinen, der unter euch
gelebt und gearbeitet hat.

Nun, die Tüchtigsten verehren die Erfindung um ihrer eigenen Großartigkeit
willen, wie Künstler die Kunst um ihrer Schönheit willen.

Glaubt, daß es Bewußtsein der Poesie ist, was euch Freudigkeit verleihen kann!
Wüßt, daß das geheime Wesen aller Dinge Poesie sein muß, sonst sind sie dem
Menschen nichts.

Töricht wir, eine Maschine herzustellen, ohne uns später ihrer Vorteile zu
bedienen;

Unwürdig wir der landschaftlichen Reize, ihrer nicht inne werdend!

Nützlichkeit und Poesie seien einander Freund, spreche ich!

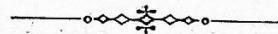
Vereint wirken sie segensreich.

Wo ihr eine Brücke bauen, eine Straße, eine Eisenbahmlinie anlegen müßt,

Da können sie ideales Gut des Volkes sein durch mutvolle Schönheit.

Und zur Harfe greifen wird der Dichter,

Rauschende Gesänge ihnen widmen!



Eine Jugendsünde.

(Schluß.)

Acht Tage später nahm er wieder zwei. Diesmal mußte er die Schublade, an welcher der Graf den Schlüssel immer stecken ließ, mit eigener Hand öffnen. So ging es während mehrerer Wochen. Ohne irgendwelche Vorsicht zu beobachten, schöpfe er mit frevelner Hand, unbedenklich, als hätte ihn der Wahnsinn gepackt, aus der Kasse des vertrauensvollen, väterlichen Herrn.

Aber als Heinrich Luc eines Morgens ins Arbeitszimmer des Grafen kam, um Befehle entgegen zu nehmen, stand dieser mit ungewohnt ernster Miene am Kamin und sagte zu ihm wohl ruhig, aber mit düsterer Stimme:

„Mein lieber Luc, bitte, schließen Sie die Tür. Ich habe etwas Wichtiges mit Ihnen zu besprechen . . .“

Den Dieb überlief ein plötzlicher Schauder. Er fühlte, wie kalter Schweiß ausbrach, und in der Kehle würgte es ihn, als ob ihn eine eiserne Hand erdrosseln wollte.

„Ich habe soeben“, fuhr Herr von Vindeuil langsam fort, „die Entdeckung